

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz: jährl. Fr. 12.50, halbj. 6.25. viertelj. 3.15; Ausland: jährl. Fr. 17.—, halbj. 8.50, viertelj. 4.25; Uebersee: jährlich Fr. 21.—, halbj. Fr. 10.50, viertelj. Fr. 5.25. Bestellungen durch die Postämter, die Verwaltung des «Vaterland» in Vaduz, Tel. (07) 2 19 88, für die Schweiz auch J. Kuhn's Erben, Buchs (SG), Tel. (085) 6 14 74

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile Inland 7 Rp. 20 Rp. Angrenzendes Rheintal (Sargans - Sennwald) 9 Rp. 21 Rp. Uebrig Schweiz und Ausland 10 Rp. 23 Rp.

Erscheint Mittwoch und Samstag

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung in Vaduz. Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postcheckkonto: «Liechtensteiner Vaterland», Vaduz, St. Gallen IX 5473. Druckerel: J. Kuhn's Erben, Buchs. Fernsprecher Buchs (085) 6 14 74. Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: «Publicitas» AG., St. Gallen, und andere Filialen.

Der Ton der Verträglichkeit

Daß in unserem Lande Politik betrieben wird, ist nicht nur gut und nützlich, es ist sogar sehr notwendig. Wo eine Mehrheit sich anschießt, zu regieren, ohne Widerspruch zu dulden oder Kritik zu ertragen, geht es ganz bestimmt rasch abwärts. Für eine kurze Zeit vermag sich vielleicht ein System zu halten, das allein die eigenen Thesen billigt und die eigenen Grundsätze anerkennt. Länger lebt, wer Kritik ertragen kann, und gesunder ist ein Staatsgebilde, in dem eine Partei nicht ohne jeglichen Widerspruch ihre Position behalten kann. Somit wird Kritik zur Aufgabe der Opposition, staatspolitisch notwendig und gesund.

Kritik ausschalten zu wollen, Opposition mit allen Mitteln niederzuschlagen, heißt daher, auf kurze oder lange Sicht sich selbst das Grab zu schaufeln. Und das Mittel, zu dem nur allzu gerne gegriffen wird, nämlich die Sachlichkeit außer acht zu lassen, kommt diesem gleich. Das Volk empfindet eine Kritik an einer Person, besonders, wenn sie gehässig und unobjektiv ist, als unangenehm. Es redet von Mangel an Anstand, von fehlender Haltung. Das Volk urteilt gesund und gibt dem Ding den richtigen Namen.

Wenn daher die Politik bei uns manchmal an Schärfe zunimmt, wenn sie sich einer Ausdrucksweise bedient, die nicht dem gewohnten Umgangsston entspricht, so hat das solange nichts zu bedeuten, als sie dennoch sachlich und objektiv bleibt. Wenn sie aber den Boden der Sachlichkeit und Objektivität verläßt, wenn nicht mehr die Argumente an sich, sondern die Namen der Personen das Wesentlichste einer Kritik oder Erwiderung bilden, so läßt sie an Anständigkeit und Verträglichkeit vermissen. Die Verträglichkeit ist in unseren kleinen Verhältnissen wesentliches Erfordernis jeder gesunden Politik. Wo jeder die Familiengeschichte und Ahnengalerie seines Mitbürgers kennt, und von den Fehlern bis hinauf in die dritte Generation weiß, wo jeder in die persönlichen Verhältnisse seines Nachbarn eingeweiht ist und dessen Tagwerk, dessen Gesinnung und dessen Gedankengänge kennt, ist jedem Angriffsmöglichkeit geboten. Argumente, die sich des Persönlichen bedienen und fern von jeder Objektivität sich aufhalten, sind daher nicht nur im Sinne einer gesunden Politik verwerflich, sondern — so wie das Volk es bezeichnet — unanständig.

Wir haben in unserem Lande Probleme genug und sie wurden mehrfach aufgezählt. Es gibt sogar bei uns mehr Probleme, als in jeder Auf-

zählung aufscheinen, denn es gibt viele Fragen, die bei uns nicht zur Sprache kommen, bzw. nicht zur Sprache kommen dürfen, weil man damit gewissen Verhältnissen auf den Zahn fühlen oder gewissen Kreisen nahetreten müßte. Es gibt auch Probleme, die liechtensteinisch sind, weil sie das ganze Land angehen und sein Verhältnis zur Umwelt, bzw. seine Stellung gegenüber dem Ausland berühren.

Ueber diese Probleme zu diskutieren und aus den teilweise verzweifelt verworrenen Situationen einen Ausweg zu finden, wäre lohnende Aufgabe der Politik.

Anstatt sich jedoch mit solchen Fragen zu befassen, wird bei uns vielfach vorgezogen, die Dinge so zu belassen, wie sie sind, und die Situationen, deren Gefährlichkeit man kennt, an sich herankommen zu lassen. Das fällt einer Mehrheitspartei solange leicht, als sie ihrer Mehrheit sicher sein kann. Es sollte sie nachdenklicher stimmen und zu großen Aufgaben anspornen, wenn sie diese Mehrheit langsam, aber stetig verliert. Keinesfalls ist in diesem Zeitpunkt eine Politik persönlichen Angriffes geeignet, dem Staatsbürger das nötige Vertrauen in die Regierungspartei einzufößen. Wenn Veranlassung gesucht wird, jemanden zu diskriminieren, so kann sie gefunden werden. Wird sie nicht gefunden, so kann man zum Mittel der üblen Nachrede und der Verleumdung greifen, im sicheren Bewußtsein, daß auf jeden Fall etwas hängen bleiben wird. Freilich zeugt das nicht von Niveau, freilich gibt man damit ein Zugeständnis der eigenen Schwäche. Aber wenn diese Ueberlegungen sich für eine Richtung überhaupt nicht stellen, kommt man auch nicht in Konflikt.

Eine Haltung der Unverträglichkeit, gegenseitiger persönlicher Ausfälligkeit schadet den Interessen des Landes. Es gilt auch hier das Sprichwort: «Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte», und es findet sich auch hier, wie überall, ein Dritter, der Grund und Veranlassung hat, sich über die offensichtlich zur Schau getragene Unverträglichkeit zu freuen.

Noch kein System, das auf Selbstgefälligkeit und Selbstgerechtigkeit aufgebaut war, hat auf die Dauer einem Lande Segen gebracht. Zudem stellt sich die latente Drohung in den Hintergrund, daß die früher angegriffenen, mit Gehässigkeit und Unverträglichkeit Behandelten sich später bei der ersten Gelegenheit mit gleicher Münze zahlungskräftig zeigen werden.

Vorarberger Waldwirtschaft

Bei einer Bürgermeistertagung in Feldkirch am 2. Dezember sprach Herr Landesforstoberkommissär Loacker über dieses Thema.

Landesforstoberkommissär Dipl.-Ing. Hugo Loacker ging in seinem großangelegten Referat über die Erfordernisse für eine pflegliche Waldwirtschaft im Verwaltungsbezirk Feldkirch davon aus, daß der Bezirk Feldkirch 16 000 ha Wald umfaßt, der einen Bestandeswert von 800 Millionen Schilling darstellt, aus dem mit einem Jahreumsatz von rund 60 000 Festmetern ein Jahresumsatz von 18 Mill. S entspricht. Nicht nur die hohen Holzpreise, sondern auch das heurige Jahr mit seinen Lawinen, Muehen und Hochwassern sei geeignet, dem Walde bedachtes Augenmerk zu schenken.

In seinen Ausführungen über Waldkultur betonte der Redner, daß Oesterreich im heutigen Wirtschafts- und Staatenbild Europas mit seiner Forstwirtschaft eine Sonderstellung einnehme, die ihm geradezu ein Holzmonopol in die Hand spielt. Oesterreich steht im mitteleuropäischen Raum als einziges Holzüberschußland vor dem Eisernen Vorhang einer wald- und holzarmen, dafür aber wirtschaftsstarke Staatengruppe gegenüber, in die es vorteilhaft Holz ausführen kann. Vorarlberg nimmt dabei eine bevorzugte

Sonderstellung ein, weil es im Westen als Keil in zwei dieser wirtschaftsstarke Staaten hineinragt, die hungrige Holzabnehmer sind.

Vorarbergs Waldgehalt gründet sich auf einer glücklichen Synthese natürlichen Wachstums und künstlerischer Gestaltung. Was fehlt aber noch zur größeren Produktivität und wo müssen wir die Felle der Verfeinerung unserer Waldwirtschaft ansetzen, damit unsere Wälder noch mehr leisten als bisher? Der Redner empfahl eine Auslesedurchforstung. Man nützt dem Wald, indem man ihn schlägt. Man durchforstet und säubert den Wald jetzt, da infolge der hohen Holzpreise die Möglichkeit besteht, auch die schwachen Sortimente der Zwischennutzung gut an den Mann zu bringen, heute, wo alles, was nur hölzern ist, rar und teuer ist. Im richtigen Waldpflegesinn durchgeführte Durchforstungen werden immer holzproduktive Folgen haben. Also: heraus mit dem kranken, zuwachslosen, schlecht gefornten Holz! Auflockerung zu eng stehender und ohne genügenden Lebensraum nur vegetierender Baumgruppen!

Der Kahlschlag ist von allen Gesichtswinkeln des Wald- und Holzwachstums her gesehen, sowie vom bodenkundlichen Standpunkt in der Großflächenausdehnung überlegt. Die Überlegung zum Kahlschlag sollte nur letzter Ausweg sein. Jeder

Kahlschlag, besonders im Gebirgsraum, bringt Störungen im Wasserhaushalt des Bodens, Flüchtigmachung des Bodens, Verminderung der Standortqualitäten durch Vergrasung bzw. durch Verkarstung bei Trockenheit. Daneben laufen Klimaveränderungen, Lawinenkatastrophen und Windverheerungen. An Stelle des Großkahlschlages treten heute die Haubarketsnutzungen in Form von Plenterung, Femel- und Schirmschlag sowie als Kleinkahlschlag die Absäumung. Mit diesen Nutzungsmethoden wird die natürliche Verjüngung des Waldes mitverbunden.

Dipl.-Ing. Loacker sprach über die Erschließung des Waldes durch Wege und Seilbahnen und kam dann auf die Wildschäden zu sprechen. Der überhöhte Wildstand im Rot- und Rehwild hemme das ungestörte Wachstum im natürlichen Verjüngungsprozeß. Der Redner empfahl, die Bürgermeister sollten bei Jagdpachtverträgen für Genossenschaftsjagen auf folgende Vereinbarungen sehen: Die Jagdschutzorgane sollen weniger von den Pächtern abhängig sein, während ihre Stellung als öffentliche Schutzorgane gestärkt werde. Jahr für Jahr müßten Abschußvereinbarungen zwischen Genossenschaftsjagd und Jagdpächter bestimmt werden. Es solle keine Pauschalierung von Wildschäden in Jagdpachtverträgen mehr erfolgen; die Wildschäden seien vielmehr jeweils vom Jagdpächter zu bezahlen in der Höhe, wie sie sich ergeben.

Der Redner warnte vor falscher Sparsamkeit an Arbeiter und Arbeitsleistung und schloß mit dem Wunsch nach engerem Kontakt zwischen Behörde und Waldbesitzer.

Fürstentum Liechtenstein

Aus der Regierungssitzung.

Der Termin für die Eingabe der Gesuche zum Bezug der Sonderrente wird bis 12. Dezember 1954 erstreckt.

Ueber Antrag des Verwaltungsrates der AHV beschließt die Regierung die Fühlungnahme mit der Regierung der Bundesrepublik Deutschland über den Abschluß eines Abkommens betreffend die Sozialversicherung.

Die Abrechnung der Wildzaunerstellung bei der Schwabbrünnen in Schaan und der Wind-schutzanlagen im Vaduzer Riet wird genehmigt.

Drei Parteien wurde der Führerschein auf die Dauer von zwei, drei und fünf Monaten entzogen. Die Böschungspfisterarbeiten am Rhein in Balzers wurden an die Unternehmer David Büchel und Reinold Frick, Balzers, vergeben.

Von den Kunstausstellungen. (Mitgeteilt.)

Die Kunstausstellungen in Vaduz werden voraussichtlich Mitte Januar vorübergehend geschlossen. Die Vorbereitungen für die kommende Gemäldeausstellung beanspruchen geraume Zeit, so daß die Eröffnung kaum vor Mai des kommenden Jahres stattfinden dürfte.

Geplant ist eine Ausstellung mit Werken flämischer Meister des 17. und 18. Jahrhunderts. Namen wie Rubens, Van Dyck, Franz Hals, Brueghel, Snyders u. a. verleihen der Ausstellung einen besonderen Glanz. Ihr Entstehen verdanken wir dem großen Entgegenkommen unseres allverehrten Landesfürsten und der tatkräftigen Unterstützung durch das Land und die Gemeinde Vaduz. Diese wohl einzigartige Ausstellung wird zweifellos Kunstfreunde aus aller Welt in unser Land bringen, haben doch zahlreiche ausländische Reisebüros Liechtenstein im Hinblick auf die Gemäldeausstellung in ihr Programm aufgenommen. Kann man sich eine bessere Fremdenverkehrswerbung überhaupt denken?

Die jetzige Ausstellung von Waffen und Gobelins hat vor etwas mehr als zwei Jahren ihre Pforten geöffnet und erfreut sich regen Besuchs. 9000 Besucher in diesem Zeitraum sind für Vaduz sicherlich eine recht beträchtliche Zahl! Erfreulich sind die vielen ausländischen Pressestimmen, die insbesondere das hohe Niveau der Ausstellung hervorheben. Der Besuch seitens unserer Bevölkerung läßt immer noch zu wünschen übrig. Es gilt dies in erster Linie von unserer

Adventsruf

Gesucht per sofort oder auf die festgelegten Termine im März, Juni oder November: Jungmänner bis zu 35 Jahren, jeden Standes. Maturi haben den Vorzug, Architekten des Missionsklerus zu werden! Alle anderen mit Lehrpatenten, Handwerker mit Fähigkeitsausweisen, Landwirte, aber auch Ungelernte finden interessante Arbeit im Weinberg des göttlichen Meisters in der Heimat oder im südlichen Erdteil, in Umtata.

Minimalerfordernisse: Gesunder Menschenverstand und gut gesitteter Charakter.

Lohnaussichten: Beste Auszahlungen erfolgen durch die vorzüglichste Bank der Anlagewerte für die Ewigkeit.

Verpasse also die Chance nicht, wenn der Herr an Deine Seele pocht, denn der Ruf gilt auch Dir, lieber Leser!

Anmeldungen: Diese können an die löbl. Pfarrämter oder an HH. P. Superior in Brig gemacht werden. Wem das nicht dient, ist sogar der Briefverkehr mit mir gestattet!

Vergünstigung: Bei sechs Personen gewährt die SBB Kollektivbillette!

Mit freundlichen Grüßen

Br. Niklaus Ospelt, CMM
Mariannhiller Mission
Brig (Wallis).

heranwachsenden Jugend. Die kommenden Fiertage bieten reichlich Gelegenheit, das Veräumte nachzuholen! Es sei hier auf die Worte unseres Herrn Regierungschefs hingewiesen, die dem Geleitworte anlässlich der Eröffnung der Ausstellung entnommen sind: «Die liechtensteinische Bevölkerung, vor allem unsere Jugend, hat Gelegenheit, in der Kunstausstellung die alterwürdige Tradition unseres angestammten Fürstenhauses kennen zu lernen und sich an ihr zu erbauen.»

Eine Bitte an St. Nikolaus!

Wie uns die Zeitungen berichten, besucht Du unsere Kinderschar in den Tagen vom 4. bis 6. Dezember. Dürfen wir Dich bitten, auch dieses Jahr höchstens Deinen Knecht Rupprecht mitzunehmen und keinen scheußlichen Krampus mitzubringen? Der Krampus an der Seite Deiner Lichtgestalt sieht so unwürdig aus!

Volkshochschule Schaan.

«Wohl selten einmal hat ein Lichtbildervortrag die Zuhörer so in den Bann geschlagen, wie das am Dienstagabend in der Aula des Neuen Gymnasiums geschah, als Professor Dr. Karl Eller über den unbekannteren heiligen Berg Athos als ein besonderes religiöses Geisteszentrum in Europa sprach...» (Volksblatt Bamberg, 10. Nov. 1953). «Es ist nicht allein die fesselnde, mitreißende und bewegende Art, mit der Professor Eller zu sprechen weiß, die seine Vorträge zu den beliebtesten und bestbesuchten macht, es ist das immer wieder erschütternde Mysterium tiefer Gläubigkeit, das er uns nahebringen weiß und das uns nüchternen Westmenschen so selten anrührt» (Südhannoversche Volkszeitung 2. Juni 1954).

In diesem Jahr 1954 sind es 900 Jahre seit der Trennung der christlichen Kirche in eine byzantinische und eine römische. Wenn es zu einer Wiedervereinigung kommen soll, müssen wir uns erst wieder kennenlernen. Sehr viel aber lernt man über die Orthodoxie, wenn man den Berg Athos etwas kennt, seine Geistigkeit, seine Ziele, sein Beten. Hier in dieser auf der Welt wohl seltsamsten Halbinsel ist das Leben der Ostkirche konzentriert zu spüren. Und Professor Eller, der eine wirkliche Seltenheit ist, zwei Monate dort leben, Lichtbilder und auch Schallplatten vom Gesang der Mönche aufnehmen durfte, ist der